

Eltern wünschen sich flexible und spontane Angebote

(Ein Bericht von Jacqueline Engelke, zuerst veröffentlicht unter www.hessen.ganztaegig-lernen.de)

Was erwarten Eltern von Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangeboten für ihre Kinder? Was wünschen sich Schüler von ihrer Schule und von anderen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen? Und was ist für Lehrkräfte und Kooperationspartner wichtig? Die Stadt Baunatal hat Antworten auf diese Fragen, denn sie führte eine Bedarfserhebung durch, deren Ergebnisse seit Mitte 2012 vorliegen. Befragt wurden fast 1700 Eltern der Jahrgänge 3 bis 7, von denen 1068 und damit rund 63 Prozent antworteten. Über Workshops waren 104 Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 4 bis 7 einbezogen. Beteiligt waren die beiden weiterführenden Schulen, eine Förderschule sowie sieben Grundschulen. Im Ergebnis kristallisierten sich vor allem flexible und bedarfsgerechte Angebote als wichtig für die Eltern heraus, ebenso das Thema Hausaufgaben. Kinder und Jugendliche wünschten sich Eigenzeit, Selbstbestimmung, Mitgestaltung und Freiräume sowie einen wertschätzenden Umgang und bedürfnisorientierte Bildungsansätze.

Die Stadt Baunatal liegt in der Nähe von Kassel und hat rund 28 000 Einwohner, Hauptarbeitgeber ist das VW-Werk. Bereits seit Anfang 2007 haben sich Akteure, die an der Bildung von Kindern und Jugendlichen beteiligt sind, im „Bildungsforum Baunatal“ zusammengetan. Neben den Schulen sind unter anderem Vereine, kommunale Kinder- und Jugendarbeit, Volkshochschule, Kitas und Horte sowie AWO und Senioren-Servicezentrum in der Bildungslandschaft eingebunden. Sie diskutieren in Arbeitsgruppen, eine Steuerungsgruppe bündelt die Aktivitäten. Als ein Anliegen erwies sich das Thema „Ganztag an Schulen“. Bei einem Netzwerktreffen zur Schulentwicklung entstand die Idee einer Bedarfserhebung.

Diese Idee traf sich mit Diskussionen zum Ganztag in der Theodor-Heuss-Schule (THS), eine der beiden weiterführenden Schulen in Baunatal. Die kooperative Gesamtschule bietet pädagogische Mittagsbetreuung und Arbeitsgruppen am Nachmittag. Für die Weiterentwicklung der Ganztagsangebote wollte man sich möglichst bedarfsorientiert aufstellen, sagt Schulleiter Walter Kayser. Die Erich-Kästner-Schule (EKS), arbeitete bereits nach einem verlässlichen Ganztagskonzept, das aber auf dem Hintergrund des Profils 2 der Richtlinien für ganztägig arbeitende Schulen weiterentwickelt werden soll, erläutert Schulleiter Dieter Ernst.

Mit der Erhebung wurde Neuland betreten

Die Stadt Baunatal übernahm die Kosten der Bedarfserhebung von rund 15 000 Euro, durchgeführt wurde sie von wissenschaftlichen Fachkräften der Universität Kassel. Mit der Entwicklung der Fragen betrat man Neuland. „Wir haben uns umgehört, ob es Beispiele gab, auf die wir zurückgreifen konnten – doch wir haben keine gefunden“, schildert Frank Grasmeyer, Leiter des Jugendbildungswerkes und zuständig für die kommunale Bildungsplanung in Baunatal. So entstand im Frühjahr 2011 in einer gemeinschaftlichen Abstimmung ein Fragebogen für die Eltern, der sogar in die türkische und russische Sprache übersetzt wurde. Die Erhebung bei den Eltern fand im Herbst 2011 statt, die Schüler wurden mit Workshops Anfang 2012 einbezogen, etwas später auch Lehrkräfte und außerschulische Akteure. Die Ergebnisse der Bedarfserhebung lagen im Sommer 2012 vor und werden seitdem an den Schulen und von den Bildungsträgern diskutiert.

Spontan nutzbare und flexible Angebote gewünscht

Die Bedürfnisse der Eltern sind heterogen. Spontan nutzbare Angebote, tageweise, flexibel und ohne Anmeldung, stehen bei 55 Prozent der befragten Eltern hoch im Kurs. Wenn Betreuung, ist fast 90 Prozent der Eltern am wichtigsten, dass die Kinder die Hausaufgaben erledigen, gefolgt von Sportangeboten und Förderung beziehungsweise Lernen für den Unterricht. Andererseits möchten Eltern wissen, was an der Schule geschieht und wollen eine engere und bessere Zusammenarbeit mit Lehrern und Lehrerinnen.

Je älter die Kinder, umso weniger Betreuung wurde von den Eltern gewünscht. Je nach Alter der Kinder wünscht sich zwischen 20 und 50 Prozent eine verlässliche Struktur am Nachmittag, die meisten bis 14.30 Uhr – nach 16 Uhr wünschen sich nur noch wenige Eltern (15 Prozent) ein Angebot für ihre Kinder. Denn zwischen 16 und 18 Uhr gehen die meisten Kinder und Jugendlichen ihren Hobbys nach. Viele Kinder und Jugendliche in Baunatal nehmen an zwei bis drei Tagen pro Woche Angebote von Vereinen wahr – und sie sollen auch weiterhin Zeit dafür haben, sagt eine Mehrheit der Eltern.

Baunatal hat eine gute ausgebaute Vereinslandschaft und ein breites Angebot an außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit, erläutert Frank Grasmeier dieses Ergebnis. Dass mit 68 Prozent ein relativ hoher Anteil der Eltern keine Betreuung möchte, erklärt sich Grasmeier ebenfalls mit den Spezifika in Baunatal: Durch relativ sichere wirtschaftliche und soziale Bedingungen können viele Baunataler die Kinder zu Hause betreuen. Aber es gibt einen Anteil von Eltern, der dies nicht kann. Für sie soll es in Baunatal ebenfalls Angebote geben. Und immerhin 21 Prozent der Eltern an Grundschulen wollten ein verbindliches Angebot direkt im Anschluss an den Unterricht.

Bildung braucht auch Kontinuität

Die Kinder und Jugendlichen selbst legen Wert auf Freiräume und die Möglichkeit, Zeit selbst zu gestalten. Sie wollen auch mitbestimmen und mitgestalten, sowohl bei Räumen als beim Unterricht. Kinder wollen Wertschätzung von den Erwachsenen. Auch diese Wünsche deuten auf eine flexible und bedürfnisorientierte Gestaltung der Angebote. Kinder sollten sich an verschiedenen Orten in verschiedenen Zusammenhängen durch verschiedene Personen ausprobieren können.

Momentan werden die Ergebnisse und die Konsequenzen daraus von den Schulen und den anderen Akteuren der Bildungslandschaft diskutiert. Wie flexibel die Angebote der Schule werden können, ist eine der Fragen, an deren Antwort an den Schulen gearbeitet wird. Denn ein zentraler Auftrag aus der Befragung lautet, Fragen der Selbstbestimmung und der Flexibilität der Angebote weiterzudenken, sagt Heide Hoffmann vom Jugendbildungswerk in Baunatal.

Wie das möglich gemacht werden kann, wird als ein wichtiger Punkt diskutiert. Die EKS beispielsweise reagierte in einem ersten Schritt, indem Arbeitsgemeinschaften alle halbe Jahre statt bisher jedes Schuljahr wechseln, schildert Schulleiter Dieter Ernst. Aber schulische Bildung brauche auch Kontinuität. Die Schule ist eine Bildungseinrichtung – diesen Auftrag mit den Wünschen der Eltern auf einen Nenner zu bringen, darum bemüht man sich in Baunatal. „Schule deckt ein bestimmtes Segment der Ganztagsbildung ab“, stellt Frank Grasmeier fest. Hier könne nicht die einzelne Schule betrachtet werden, vielmehr müsste der ganze Tag im Fokus sein und damit müssten Vereinslandschaft und Jugendzentren mit ihren Angeboten in die Bildungsentwicklung einbezogen werden. In diesem Spannungsfeld zwischen Schulen, Vereinen und anderen Einrichtungen ist man in Baunatal auf der Suche nach guten Lösungen, um den Bedürfnissen gerecht zu werden.

Betreuung der Hausaufgaben für Eltern wichtiges Thema

Zentrales Thema für Eltern ist die Betreuung der Hausaufgaben. „Die individualisierte Förderung ist ein hoher Wunsch“, folgert Julia Bracht, Koordinatorin des Ganztags in der THS. Die Angebote sollen schnell abrufbar sein, beispielsweise spontan für ein Referat, auf das sich die Kinder vorbereiten müssen. Eine Unterstützung der Kinder unabhängig von den Möglichkeiten des Elternhauses sicherzustellen ist auch im Sinne der Chancengleichheit notwendig. Gefragt ist bei Themen wie Flexibilität und spontane Nutzbarkeit allerdings neben den Schulen die Politik, die entsprechende Rahmenbedingungen für die Einrichtungen schaffen muss – darin scheint man sich einig.

Obwohl die Hausaufgaben möglichst in der Schule erledigt werden sollen, so wollen Eltern doch wissen, was in der Schule geschieht und wollen beteiligt werden. Meike Erbarth-Fischer, an der EKS zuständig für die Jahrgänge 5 bis 7, sind die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen wichtig. Für die Kinder seien Mitgestaltung und Wohlfühlräume wichtiger gewesen, als die Frage, wann sie nach Hause kommen. Ein Punkt, der sich nicht nur für sie aus der Befragung ergibt ist die Klärung des Begriffs „Ganztag“. Eltern hegen beim Wort „Ganztag“ Befürchtungen, dass die Kinder bis nachmittags in der Schule bleiben müssen und überfordert werden. Schulentwicklung könne daher nur unter Beteiligung aller Mitglieder der Schulgemeinde gelingen.

Sinnvoll, regen die Schulleiter an, sei es natürlich, eine solche Befragung in einigen Jahren zu wiederholen. Doch Baunatal und die Schulen sind schon jetzt in einer guten Position, weil sie diese Bedarfserhebung haben – darin besteht Einigkeit. Schule alleine kann der Diversität der Anforderungen, die in der Befragung deutlich wird, kaum gerecht werden, meint Frank Grasmeier. Hier müssen Bildungsangebote als Ganzes gesehen werden. Und auch zu diesem Punkt ist Baunatal in einer guten Position: Mit der Bildungslandschaft Baunatal existiert ein Forum, in dem viele Beteiligte vertreten sind. Hier soll das Thema Ganztag beim nächsten Netzwerktreffen 2013 weiter diskutiert werden. Der Prozess der Diskussion über die Konsequenzen aus den Ergebnissen der Bedarfserhebung ist in der nordhessischen Stadt voll im Gang.